

Erfahrungsbericht Erasmus+ Praktikum – Inselspital Bern

Eckdaten

Zeitraum: 30.06.2025 – 19.10.2025

Einrichtung: Inselspital Bern (Universitätsspital)

Fachrichtung: Allgemein- und Viszeralchirurgie

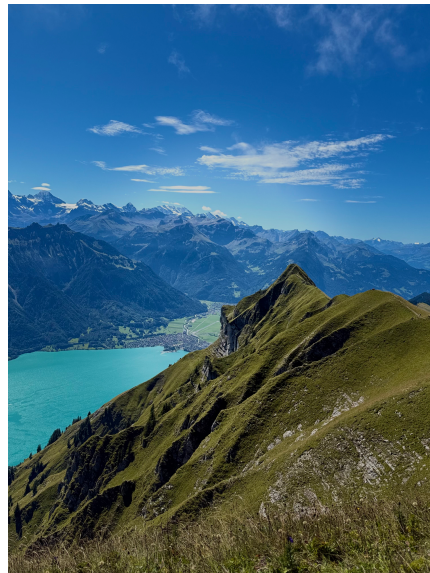
Studiengang: Humanmedizin (Praktisches Jahr)

Zielland: Schweiz

Vorbereitung

Für mein chirurgisches Tertial wollte ich gezielt an eine Universitätsklinik, um nochmals Einblicke in eine Vielzahl von Operationen zu bekommen und den chirurgischen Alltag an einem Maximalversorger kennenzulernen. Da ich bereits zuvor ein PJ-Tertial in der Schweiz absolviert hatte, war Bern als nächstgelegenes und renommiertes Unispital eine naheliegende Wahl. Unabhängig davon genießt es aber auch einen sehr guten Ruf und wurde mir mehrfach von Kommiliton:innen empfohlen. Auch sprachlich war Bern ideal: überwiegend deutschsprachig, aber mit leichtem französischem Einfluss, da die Uniklinik in Bern ein sehr großes Einzugsgebiet hat. Der Bewerbungsprozess verlief ziemlich unkompliziert per E-Mail über die zuständige Koordinatorin für Unterassistent:innen-Stellen, etwa zwei Jahre im Voraus. Ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf genügten. Am besten erkundigt man sich frühzeitig, ab wann Bewerbungen für den gewünschten Zeitraum angenommen werden – die Plätze sind sehr begehrt, früh sein lohnt sich.

Die Unterkunft ließ sich im Anschluss problemlos über das Inselspital organisieren. Es gibt mehrere Wohnheime in unmittelbarer



Nähe, darunter das PH8, in dem ich wohnte. Die Atmosphäre war sehr gemeinschaftlich, viele Studierende, Pflegekräfte und Forschende aus aller Welt wohnen dort. Die Zimmer sind sauber und ausreichend ausgestattet und haben zum Teil sogar einen Balkon. Die Miete lag bei etwa 750 CHF, was für Bern im oberen, aber noch vertretbaren Bereich liegt.

Vor Beginn des Praktikums würde ich empfehlen, sich über die Formalitäten wie einen Impf- und Tuberkulintest-Nachweis zu erkundigen. Sollte man diese bei Antritt nicht haben, findet sich meist trotzdem ein Weg. Ich würde mich zusätzlich vorab informieren, ob man in der Schweiz ausreichend krankenversichert ist. Ansonsten empfehle ich eine zusätzlich Auslandsrankenversicherung abzuschließen – diese sind in der Regel nicht teuer.

Durchführung

Ich war in der Allgemein- und Viszeralchirurgie des Inselspitals tätig, die wiederum in mehrere Unterteams untergliedert ist z.B. Upper GI, Lower GI. So konnte man verschiedene Schwerpunkte kennenlernen und die gesamte Bandbreite der Viszeralchirurgie erleben. Ein typischer Tag begann mit einem Morgenrapport oder einer Übergabe, die zwei Mal pro Woche in Präsenz und an den übrigen Tagen online stattfand. Anschließend folgten häufig Fortbildungen wie Journal Clubs, How-I-do-Its oder strukturierte Weiterbildungen für



das gesamte Team. Danach ging es meist gemeinsam mit dem Team zum Kaffee in die Cafeteria, bevor man auf Station, in den OP oder in eine der zahlreichen Sprechstunden wechselte. Als Student war man zwar immer einem Team zugeteilt, durfte aber flexibel wechseln – das war wirklich gut geregelt. Die Sprechstunden waren thematisch aufgeteilt, beispielsweise Pankreas-, bariatrische oder kolorektale Chirurgie. Zusätzlich war eine Rotation in der Proktologie vorgesehen, wo man

sowohl bei Operationen als auch in der Sprechstunde mitarbeiten konnte. Mit zunehmender Dauer durfte man immer mehr Verantwortung übernehmen. Zunächst beim Dokumentieren oder Assistieren, später auch beim eigenständigen Durchführen von Visiten unter Supervision. Im OP war man regelmäßig eingeteilt bzw. wurde über den Sucher oder das Diensthandy gerufen und konnte sich dann mit den anderen Studierenden absprechen, wer in den OP geht. Dort konnte man assistieren, nähen oder klammern und erhielt ein gutes Gefühl für die chirurgischen Abläufe und die Anatomie (die sich zum Teil deutlich von der Lehrbuchdarstellung unterscheidet). Auch in der Sprechstunde durfte man eigene Patienten betreuen, Untersuchungen durchführen und Arztbriefe schreiben.

Das Teaching war in Summe wirklich sehr gut strukturiert: Montags fanden gemeinsame Seminare für Studierende der chirurgischen Fächer statt, dienstags alle zwei Wochen Nahtkurse und donnerstags ein Bedside-Teaching speziell für Studierende der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Darüber hinaus gab es morgendliche Fortbildungen für das gesamte Team und spontanes Teaching durch Assistenz- und Oberärzt:innen. Die Atmosphäre im Team war sehr kollegial, und die Hierarchien waren – anders, als man es vielleicht erwarten würde – eher flach. Man hatte schnell das Gefühl, Teil des Teams zu sein. Das Schweizerdeutsch war zwar anfangs eine kleine Hürde, doch mit der Zeit gewöhnte man sich gut daran und die Kolleg:innen waren stets verständnisvoll und hilfsbereit, falls man etwas nicht verstanden hatte. Die Arbeitszeiten waren mit 50 Wochenstunden vertraglich festgelegt, in der Praxis jedoch flexibel. Wenn weniger zu tun war, konnte man früher gehen, bei längeren OPs blieb man entsprechend länger. Besonders praktisch war, dass abends ab 17 Uhr ein externer Student verfügbar war, der einen bei Bedarf im OP ablösen konnte.

Alltag & Freizeit

Das Leben in Bern wirklich traumhaft. Die Wohnheime des Inselspitals sind nur wenige Minuten vom Spital und der Innenstadt entfernt. Nach einem Arbeitstag konnte man spontan in die Stadt, in die Aare oder in eines der vielen Cafés gehen. Bern ist im Sommer wirklich ein Erlebnis: Der türkisfarbene Fluss zieht sich mitten durch die Stadt. Man kann sich wunderbar in ihm treiben lassen oder mit einem Boot von Thun bis Bern fahren. Auch die zahlreichen Freibäder entlang der Aare sind kostenlos und laden nach der Arbeit zum Abkühlen ein. Besonders im Sommer



herrscht in der Stadt eine wunderbare Atmosphäre: volle Terrassen, Sonnenuntergänge mit Blick auf die Alpen und entspannte Menschen überall. Neben dem Aareschwimmen bot Bern zahlreiche Freizeitmöglichkeiten – Wandern, Ausflüge zu den umliegenden Seen oder in Städte wie Zürich, Luzern oder Lausanne. Dank der zentralen Lage und der guten Anbindung mit Bus und Bahn konnte man jedes Wochenende etwas Neues entdecken. Sehr praktisch war das Halbtax-Abo, mit dem man nur die Hälfte des regulären Ticketpreises bezahlt. Sportlich konnte man sich im Fitnessstudio des Spitals oder extern betätigen. Das soziale Umfeld war auch sehr angenehm. Man hatte viel Kontakt zu anderen Unterassistent:innen und Studierenden, sowohl aus der Chirurgie als auch aus anderen Fachrichtungen. Oft haben wir abends gemeinsam gekocht, etwas unternommen oder freitags ein kleines Come-Together organisiert, bei dem man zusammen gegessen, getrunken und den Blick über die Stadt genossen hat. Die hohe Lebensqualität, die charmante Altstadt und die Nähe zur Natur machen Bern zu einem großartigen Ort, um dort ein PJ-Tertial zu absolvieren – insbesondere im Sommer!

Evaluation

Das Inselspital Bern ist ein modernes Universitätskrankenhaus mit hervorragender Ausstattung und einem sehr guten Lernklima. Die Allgemein- und Viszeralchirurgie ist gut strukturiert, sodass man sich schnell zurechtfindet. Besonders die Unterteilung in verschiedene Teams wie Upper GI, Lower GI oder Proktologie erlaubt es, chirurgische Abläufe besser zu verstehen und Schwerpunkte gezielt mitzuerleben. Das Arbeitsklima war geprägt von flachen Hierarchien, einem respektvollen Umgang und der Möglichkeit, jederzeit Fragen zu stellen.

Man fühlte sich vom ersten Tag an willkommen und als Teil des Teams.

Fachlich konnte ich enorm viel lernen - von der präoperativen Betreuung über die OP-Assistenz bis hin zur postoperativen Nachsorge. Besonders beeindruckend war die Vielfalt an Eingriffen: Pankreas-, kolorektale und Schilddrüsenchirurgie

standen regelmäßig auf dem Programm. Auch technisch konnte man viel üben und sich chirurgisch weiterentwickeln. Mit ein bisschen Engagement und Eigeninitiative konnte man das Maximum aus dem Tertial herausholen. Insgesamt war die Zeit am Inselspital Bern eine rundum positive Erfahrung. Ich habe fachlich, persönlich und kulturell viel mitgenommen, tolle Menschen kennengelernt und würde dieses Tertial jedem empfehlen, der sich für Chirurgie interessiert und ein modernes, aber dennoch persönliches Arbeitsumfeld schätzt. Bern bietet ideale Voraussetzungen für ein lehrreiches und inspirierendes PJ-Tertial.

